

Dann senken sich die Nebel über die Bergspitzen hinab, lang anhaltende Regengüsse gehen nieder. Der beste Wetterprophet im Thale ist der Grimming, welcher meist im Sommer sein steiniges Haupt verhüllt. Dieser Berg, den die alten Topographen Steiermarks mit dem Namen „mons altissimus“ bezeichneten, bildet den größten Stolz der Gegend. Man kann sich auch nichts Vielseitigeres in landschaftlichen Wirkungen denken. Erst erscheint er uns als langgezogene Felsenkette. Tausende von Rissen und Zacken zeichnen sich am Himmel. Dann geht es abwärts in Rissen und Schründen, in tiefen Schatten und grellen Lichtern bis zu den großen Sandriesen, welche das ganze Jahr hindurch Schneemassen bergen. Diese endigen aber in einem Walde in allen Schattirungen des Grün. So scheint uns der Berg bis zu dem Knotenpunkte, wo das Ausseer Thal sich öffnet, wo das stolze Schloß Trautenfels, vier Straßen beherrschend, inmitten des Thales sich erhebt. Hier fällt er steil ab, Stein vom Kopf bis zum Fuße, rauh und schroff mit großartigen ruhigen Formen, wahrhaft ein Vertreter jener ungebändigten Naturkraft, die hier einst unumschränkt gewaltet. An ihm sammeln sich auch alle schweren Wetter in blauen dicken Wolken. Dröhnend rollt der erste Donner von diesen Höhen, die im Dunste sich verbergen, der Berg, nur zur Hälfte sichtbar, erscheint dann noch gigantischer mit seinen Steinmassen, deren Höhe man nur ahnen kann. In der bleiernen Luft, welche die Straße noch weißer, die Sümpfe noch fahler aussehen läßt, hebt sich der Wind. Langsam steigert er sich, bis er als heulender Sturm aus der Grimmingsschlucht sich in das Thal stürzt. In tausend Theile werden die Nebelmassen und Wolken zerrissen, fliegen gepeitscht hin an den Bergen oder eilen, Regengüsse niederschüttend, über das Thal. Blitz auf Blitz, tausendfältig wiederhallender krachender, knattender Donner. Erst nach langer Anstrengung gelingt es der Sonne einzelne helle Strahlen niederfallen zu lassen. Dann schweigt der Grimming, dunkel gefärbt und verwettert. Aus dem heftigen Gewitter wird aber meist ein anhaltender Landregen.

Die schönste Zeit ist erst im Herbst. Scheint dann die Sonne durch die klare Luft, leuchten die Spitzen der Kalkriesen verklärt und glitzernd empor, dann ist es zauberisch schön. In dieser herrlichen Zeit muß man die Almen besuchen, die mit ihren hügeligen Wiesen die Kalkrücken krönen, welche dem Todten Gebirge vorgelagert das Thal begrenzen. Eine der beliebtesten der Gegend ist die sogenannte Hochschweiz- oder Acherlkaram, die wir von Börschach aus erreichen. Wir müssen einem breiten, steinigen Wege folgen, welchen die Bauern bei ihrem Viehtriebe benützen. Diese Hohlwege mit ihren tiefen Furchen, ihren unfrörmlichen Steinen, dem Roth und den ewigen Pfützen, sind geradezu typisch. Nachdem man sich endlos getäuscht, schimmert ein immer breiter werdendes Stück Himmel durch die Wipfel. Endlich stehen wir am Rande des Waldes vor einem langen Holzzaune. Drüben dehnen sich hügelige Wiesenflächen. Durch die Holzgatter gelangen wir auf das Gebiet